

The background features a complex abstract design. On the left, there are vertical stripes in shades of green, grey, and beige, overlaid with a repeating pattern of stylized green leaves. To the right, a large area is filled with a dense, overlapping pattern of rounded, leaf-like shapes in various colors including red, orange, yellow, and blue. The overall composition is vibrant and textured.

Sonnabend

29.7.23

Hi.

Mozart

Blühende Vielfalt



Alles da für ein schönes Zuhause
– drinnen & draußen –

Pflanzen für Haus & Garten · Geschenkideen
Kreative Floristik · Zubehör

Ideen für Dich

Mo – Fr: 8.00 – 18.00 Uhr
Samstag: 8.00 – 13.00 Uhr
Sonntag: 10.00 – 12.00 Uhr



MEYER'S
ELBUFERGÄRTNEREI

Lüneburger Str. 32 · Hitzacker · Tel. 05862-7464

eigen Art



Schönes für alle Sinne

Gewürze – Mineralien – Kunsthandwerk
29456 Hitzacker – Elbstraße 3
www.eigenart-hitzacker.de



Siebenschläfer

Grünspecht

Igel - Schlafnest

genuss

voll

So geht es mit melodischen Kompositionen und unseren Direktsäften aus heimischem Streuobst zu. Wir wünschen viel Freude!

voelkel



DE-ÖKO-007 | Bild: Streuobstwiese © Klaus Meyerhack

Sonnabend 29.7

- 16.04 **Eröffnungskonzert:
Nach Wien! Nach Wien!** (Abo)
- 19.07 **Festivalausblick**
- 20.08 **Anna Lucia Richter,
Ammiel Bushakevits** (Abo)

Sonntag 30.7

- 11.11 **Isabelle Faust, Alexander
Melnikov, Johannes
Hinterholzer** (Abo)
- 14.02 **Quartett-Akademie I
Masterclass**
- 18.06 **Zlata Chochieva, Hyeyoon
Park, Rachel Roberts,
Benedict Kloeckner** (Abo)
- 21.09 **Sarah Maria Sun and the
Gurks**

Montag 31.7

- 11.11 **Quartett-Akademie II
Masterclass**
- 14.02 **Hörer-Akademie I:
Alexander Melnikov**
- 19.07 **Pre-Concert
Quartett-Akademie**
- 20.08 **Cuarteto Casals** (Abo)

Dienstag 1.8

- 11.11 **Quartett-Akademie III
Masterclass**
- 19.07 **Pre-Concert
Quartett-Akademie**
- 20.08 **Atos Trio** (Abo)

Mittwoch 2.8

- 11.11 **Quartett-Akademie IV
Masterclass**
- 14.02 **Hörer-Akademie II:
Jörg Widmann**
- 19.07 **Antje Weithaas,
Jörg Widmann,
Stefan Heinemeyer u.a.** (Abo)
- im
Anschluss **Post-Concert
Quartett-Akademie**

Donnerstag 3.8

- 14.02 **Hörer-Akademie III: Kuss
Quartett, Tomoko Akasaka**
- 19.07 **Pre-Concert Junge Talente**
- 20.08 **Antje Weithaas,
Dénes Várjon** (Abo)

Freitag 4.8

- 11.11 **Mozart für alle!**
- 14.02 **Hörer-Akademie IV:
Mark Andre, Kuss Quartett**
- 19.07 **Pre-Concert Junge Talente**
- 20.08 **Kuss-Quartett,
Tomoko Akasaka** (Abo)

Sonnabend 5.8

- 11.11 **Matthias Kirschnereit,
Ensemble Quinton** (Abo)
- 18.06 **Mozart-Party-Marathon** (Abo)

Sonntag 6.8

- 11.11 **Kuss Quartett,
Garth Knox** (Abo)

NDR KULTUR APP

UNSER PROGRAMM IMMER DANN HÖREN,
WANN SIE ES MÖCHTEN.



NDR kultur

KULTURPARTNER DER SOMMERLICHEN MUSIKTAGE HITZACKER

 Deutschlandfunk Kultur

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.



**Konzerte,
jeden
Abend.
Jederzeit.**



In der DfK Audiothek App,
im Radio über DAB+ und UKW
[deutschlandfunkkultur.de/
konzerte](http://deutschlandfunkkultur.de/konzerte)

Grußwort unseres Schirmherrn

Liebe Freundinnen und Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker,

es ist wieder so weit: Wie in jedem Sommer erklingen zauberhafte Melodien in den malerischen Weiten der Elbtalau. Das beschauliche Hitzacker wird für neun Tage zum Mittelpunkt der nationalen und internationalen Klassikszene. Ich heiße Sie herzlich willkommen zu den 78. Sommerlichen Musiktagen Hitzacker!



Unter dem Motto „Hi.Mozart“ dreht sich in diesem Jahr alles um den weltberühmten Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart. Ich bin mir sicher, dass die uns allen wohlvertrauten Melodien in bewährter Hitzacker-Art dargeboten werden – und zwar voller Überraschungen, die uns neue Zugänge zu dieser wunderbaren Musik ermöglichen.

Denn eines ist klar: Die Sommerlichen Musiktage Hitzacker ruhen sich nicht auf der Tradition als ältestes Kammermusikfestival Deutschlands aus, sondern sie erfinden sich künstlerisch immer wieder neu. Dafür danke ich dem Intendanten, Herrn Prof. Oliver Wille, dem engagierten Trägerverein der Sommerlichen Musiktage Hitzacker und den vielen oft ehrenamtlich wirkenden Aktiven, die einen entscheidenden Anteil am großen Erfolg dieses besonderen Festivals haben – genauso wie das treue Publikum, das diesem Festival immer wieder offen und neugierig begegnet.

Ihnen allen wünsche ich eine wundervolle und erlebnisreiche Festivalzeit. Lassen Sie sich von den Klängen der Sommerlichen Musiktage Hitzacker bezaubern!

Hannover, im Juli 2023

A handwritten signature in black ink, which reads "Stephan Weil". The signature is written in a cursive, flowing style.

Stephan Weil
Niedersächsischer Ministerpräsident

16.04 – VERDO Konzertsaal

Eden Quartett – Streichquartett
Lysios Quartett – Streichquartett
Weirduo – Liedduo
Oliver Wille – Violine
Nasti – Klavier
Ulrich Noethen – Sprecher

Vier nach Vier: Nach Wien! Nach Wien!

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
 Streichquartett G-Dur KV 80, 1. Adagio Lysios Quartett

Einleitung Ulrich Noethen

Anton Webern (1883–1945)
 aus: Fünf Sätze für Streichquartett op. 5
 1. Heftig bewegt, 2. Sehr langsam Eden Quartett

Wolfgang Amadeus Mozart
 Streichquartett G-Dur KV 80, 2. Allegro Lysios Quartett

Manuela Kerer (*1980)
 aus Alma Phantasien
 1. Wilde Komponiererei Weirduo

Arnold Schönberg (1874–1951)
 Mädchenlied für Gesang und Klavier op. 6 Weirduo

Peter Eötvös (*1944)
 aus: Korrespondenzen Lysios Quartett

Wolfgang Amadeus Mozart
 Violinsonate e-Moll KV 304, 1. Allegro Oliver Wille, Nasti

Anton Webern
 aus: Fünf Sätze für Streichquartett op. 5
 3. Sehr lebhaft, 4. Sehr langsam Eden Quartett

Wolfgang Amadeus Mozart
 Streichquartett G-Dur KV 80,
 3. Menuetto – Trio Lysios Quartett

Wolfgang Amadeus Mozart
 Das Kinderspiel Weirduo

Bernhard Lang (*1957)

Das Kinderspiel für Sopran und Klavier nach
W. A. Mozart

Weirduo

Mozart-Brief „Ich bin noch ganz voll der Galle“
dazwischen

Ulrich Noethen

Arnold Schönberg

Aus Brettli-Liedern: Gigerlette

Weirduo

Boland & Boland, Falco (1957–1998)

Rock me Amadeus

Weirduo

– Pause –

Wolfgang Amadeus Mozart,

Streichquartett F-Dur KV 168, 1. Allegro

Eden Quartett

Thomas Bernhard (1931–1989)

Holzfällen, eine Erregung

Ulrich Noethen

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett F-Dur KV 168, 2. Andante

Eden Quartett

Joseph Haydn (1732–1809)

Streichquartett f-Moll op. 20/5, 4. Finale

Lysios Quartett

Thomas Bernhard

Holzfällen, eine Erregung

Ulrich Noethen

Wolfgang Amadeus Mozart,

Streichquartett F-Dur KV 168, 3. Menuetto

Eden Quartett

Thomas Bernhard

Holzfällen, eine Erregung

Ulrich Noethen

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett F-Dur KV 168, 4. Allegro

Eden Quartett

Thomas Bernhard

Holzfällen, eine Erregung

Ulrich Noethen

Georg Kreisler (1922–2011)

Tauben vergiften

Weirduo

Wolfgang Amadeus Mozart

Adagio und Fuge c-Moll, KV 546

beide Quartette, Nasti, Oliver Wille

Dauer ca. 110 Minuten zzgl. Pause

Nach Wien! Nach Wien!

Prof. Oliver Wille, Intendant der Sommerlichen Musiktage Hitzacker, sprach mit Raliza Nikolov über die Herausforderung, mit Mozart gleich zur Eröffnung für eine echte Überraschung zu sorgen.



„Hi Mozart“ ist das Motto des Festivals in diesem Jahr, „Nach Wien! Nach Wien!“ das des Eröffnungskonzerts. Es geht los in Hitzacker und wir versetzen uns gleich in eine ganz andere Welt. Wie schaffst Du das, lieber Oliver?

Das war tatsächlich eine Herausforderung für mich, die ich die ganze Zeit mit mir herumtrug, da ich so einen berühmten Komponisten ins Zentrum stelle, von dem man vermeintlich schon alles kennt, von dem man schon so viel gehört hat, von dem man ein ganz klares Bild hat, besonders von dem berühmten Mozart, also dem „späten“. Wie fangen wir so ein Festival im Hitzacker-Stil an? Also so, dass wir unserem Gedanken: „Hitzacker ist immer ein bisschen anders, ein bisschen wilder, ein bisschen verrückter“, auch treu werden. Mir war klar: Der Mozart, wie man ihn erwartet, darf bei der Ankunft und ersten Begegnung von Künstlerinnen, Künstlern und Publikum nicht passieren. Das war meine Herausforderung, mein Ziel.

Wie erwartet man denn Mozart?

Ich glaube, in dieser Perfektion, in diesem auch Bekannten. Das heißt, man soll die Stücke, die dort gespielt werden, irgendwie schon mal gehört haben. Alle haben so ihren Lieblings-Mozart in der Innentasche, den sie rausziehen und sagen können: „Ah, jetzt ist es genau so, wie ich es mir vorgestellt habe.“ Ich finde, das darf bei Musik nie passieren, denn sie ist ja kein Objekt; und es gibt Stücke von ihm, auch im Quartett, die man fast überhaupt nicht kennt. Er hat mit elf Jahren sein erstes Streichquartett geschrieben, in der ruckelnden Kutsche nach Italien, mit dem Papa daneben. Er hat dann, als er in Wien angekommen war, wieder Streichquartette geschrieben, die fast nie im Konzert gespielt werden.

Warum eigentlich?

Ja, warum eigentlich? Weil die zehn Berühmten einfach die zehn Berühmten sind [lacht]. Ich würde mich sogar so weit aus dem Fenster hängen, dass ich sage: das, was Mozart versucht hat, worum er gekämpft hat in seinem Komponieren, dass er das erst in seinen späteren Quartetten zu einer Vollkommenheit geführt hat. Die Früheren entstanden noch aus einem Stil, den er kannte, mit dem er virtuos umgegangen ist, den er vielleicht auch mit noch besseren Melodien versehen hat als seine Vorgängerkomponisten. Aber der Umgang mit Harmonik, mit Periodik, mit Rhythmik ist da noch nicht so verblüffend und noch nicht so zum eigenen persönlichen Mozartstil geworden. Trotzdem lohnt es sich natürlich, diese Stücke zu hören. Schon in dem elfjährigen Mozart erkennt man seine Genialität, diese wunderschönen Melodien, die instinktiv, intuitiv so erfüllt sind, in denen aber der vierstimmige Satz noch nicht so ganz genial ist. Und deswegen, glaube ich, ist es wichtig, gerade für unsere Eröffnung, dass man da ein bisschen durchgrätscht. Und zum Beispiel nicht die frühen Mozart-Quartette einfach aufeinander folgen lässt.

Geht es vielleicht auch darum, dass wir da einen für uns neuen Mozart kennenlernen und, so wie Du das eben geschildert hast, verstehen, was für eine Entwicklung er ja in kürzester Zeit, innerhalb von zwanzig, fünfundzwanzig Jahren genommen hat, verglichen mit den Lieblingsstücken, die man in der Innentasche hat?

Ich möchte den frechen Mozart zeigen. Den Mozart, der Visionen hat, den Mozart, der unbedingt immer woanders hin will als er gerade ist, der sich überall in seiner Jugend vor allen Dingen unwohl gefühlt hat, weil er denkt, er muss zu besseren Ufern aufbrechen. Deshalb der Titel „Nach Wien! Nach Wien!“ mit dem ganz frühen Mozart zu Beginn. Ich werde das in dem Programm durchkreuzen mit der sogenannten Zweiten Wiener Schule, die nur so heißt, weil sie in Wien stattgefunden hat. In

den letzten zwanzig, dreißig Jahren gab es im Konzertsaal schon oft die Kombination von, zum Beispiel, Anton Webern mit Mozart. Diese Musik von Webern mit ihrer Konzentration und ihrer Dichte bietet einen tollen Kontrast gerade zum frühen Mozart.

Ich möchte natürlich auch ein Konzert zeigen, das heute spielt, das auch mit den Problemen der jetzigen Welt, dem jetzigen Umgang mit Mozart zu tun hat. Deshalb haben wir ein wunderbares Liedduo, das eine ganz andere Rolle einnimmt an dem Abend, das sich von Mozart bis hin zur Pop- und Rockmusik bewegt. Der Weg, den ich zeigen will: Das ist der Mozart, der aus Salzburg (und dann mit der Zwischenstation Paris) unbedingt weg will, der mit einem Arschtritt vom Erzbischof aus Salzburg weg befördert wurde; der es dann dem Vater beichten muss, für den ja Salzburg das Zuhause war und auch die Anstellung am Salzburger Dom etwas ganz Großes. Mozart dreht es um und das zeigt seine Persönlichkeit so wunderbar, dass er sagt: „Ich beichte Dir das nicht, sondern Du wirst mich sicher verstehen, dass ich hier unbedingt weg muss.“ Und da jetzt Musik zu finden, die genauso frech ist wie Mozart, ein Programm zu bauen, das genauso vielfältige Aspekte zeigen kann, aber auch Kontroversen zeigt, das ist das Anliegen dieses Abends.

Du hast es schon angedeutet, das Weirduo ist dabei. Wie bist Du auf dieses Sopran- und Klavier-Duo gekommen, das uns in die Gegenwart hineinspringen lässt?

Das Duo studiert in Hannover. Deshalb kenne ich die beiden schon etwas länger. Sie haben mich vom Hocker gerissen beim Deutschen Musikwettbewerb im letzten Jahr, wo es in der dritten Runde eine sogenannte Carte Blanche gibt, die ich in meiner Funktion als Beiratsvorsitzender vor einigen Jahren eingeführt habe. Man ist da völlig frei; das Thema, was Eleonore Büning gesetzt hat, war „Atem“. Dazu mussten sich alle in ihren Programmen verhalten. Das Weirduo war unglaublich überzeugend, einmalig, indem es jegliche Erwartung an ein Liedduo

gebrochen hat. Bevor ich wusste, ob sie dafür ausgezeichnet werden, habe ich ihnen gesagt: „Euch will ich in Hitzacker haben, genau für dieses Mozart-Programm“. Sie haben glücklich zugesagt und jetzt auch gern mitgemacht.

Was kannst Du über die Programmgestaltung des Eröffnungskonzerts noch verraten?

Wir haben so verschiedene Leute wie die zwei jungen Quartette, die bisher nicht so viel Erfahrung im Programmieren haben, dann dieses Duo, was immer darauf aus ist, auch die Diversität in der Gesellschaft und diese ganze Debatte von Diversität im Konzertsaal zu integrieren in seine Programme. Den beiden habe ich Mozart gegeben und die Idee, geht mal von Mozart weg und führt das jeweils mit Eurer Geschichte, Eurem Anliegen zusammen. Zum Beispiel gibt es ein Mozart-Lied, das heißt „Kinderspiel“. Von Bernhard Lang gibt es auch ein „Kinderspiel“, das sich darauf bezieht, das den Text quasi karikiert. Ihnen ist sofort „Rock me Amadeus“ von Falco eingefallen, auch, wenn es um Wien geht, „Tauben vergiften im Park“ von Georg Kreisler. Und schon haben wir ganz viele unterschiedliche Facetten. Als ich erwähnte, dass die Zweite Wiener Schule wahrscheinlich eine Rolle spielen wird, waren sie sofort bei Alma Mahler. Manuela Kerer hat Alma-Fantasien komponiert, ein Lied heißt „Wilde Komponiererei“. Schon sind wir in einem inspirierenden Durcheinander, in einem Konzert voller Brüche. Es galt, das nun noch mit Texten zusammenzubringen; meine Idee war, diesen Weg nach Wien zu gestalten, den Mozart ja unbedingt wollte, um dann in Wien trotz aller Warnungen, die vorher schon ausgesprochen wurden, festzustellen, dass da auch nicht alles so ist, wie er sich das wünscht. So kritisch, so gesellschaftskritisch, so Wien-kritisch, so auch Bürgertum-kritisch soll der Abend beginnen. Ich finde, das ist dann ein guter Anfang für ein Hitzacker-Festival mit dem Thema Mozart.

Manuela Kerer ist eine noch recht junge Komponistin aus Brixen. Ich habe mir dieses Stück mal angehört. Die „Wilde Komponiererei“ ist ein Stück, das man aber auch sehen muss. Es hat viele theatralische Elemente. Ist das auch der Wunsch, dieses Theatralische im Kleinen vorzuführen, eine Theater-Performance daraus zu machen aus dieser Eröffnung?

Wir sind sowieso so unterschiedliche Menschen dort in dem Konzert, dass das Auge sicher mitspielen wird. Es gibt zwei Streichquartette, es gibt das Klavier-Lied-Duo, und es gibt Ulrich Noethen, der sich irgendwo aufhält und liest. Ganz wichtig: Es muss Bewegung sein in so einem Abend. Ich wage es, Stücke auseinanderzureißen, in die Sätze reinzuspielen, reinzusprechen und sogar diesmal so, dass immer nur drei von vier beziehungsweise vier von fünf Sätzen im ersten Teil gespielt werden. Das heißt, das Ende, Finalsätze sowohl von dem frühen Mozart-Quartett als auch von den fünf Sätzen von Anton Webern bleiben weg, so dass es auch eine unvollendete Szene gibt. Und in diese Szene wird dann hineingesprochen. Plötzlich sind wir in diesem Moment: Er will unbedingt nach Paris, er ist in Paris und will dann aber doch nach Wien. Ein Beispiel: Es gibt von Eötvös ein Stück, das heißt „Korrespondenzen“. Da geht es um diese Mozart-Briefe zwischen Vater und Sohn aus Paris und um eine Konversation, die musikalisch nachempfunden wird. Es darf für mich nicht in diese Richtung gehen „Mozart-Musik interpretiert Mozart-Brief“, sondern es muss wirklich eine eigene Dramaturgie, eine eigene Stringenz haben, sonst ist der Abend nicht meiner und auch nicht für Hitzacker gedacht.

Also alles Pädagogische raus und der Theatermoment und das Assoziative hinein?

Ja und nein. Ich habe mir tatsächlich diesmal eine Dramaturgin dazugeholt, die mir geholfen hat, die Sachen zu bauen, die aus der Theaterwelt kommt und die mir oft gesagt hat:

„Das, was Du mir da erzählst, verstehe ich erst,



Abbildungen v.l.o.n.r.u.
Alma Mahler, Manuela Kerer,
Bernhard Lang





Abbildungen v.l.o.n.r.u.
Anton Webern, Arnold Schönberg,
Peter Eötvös



nachdem Du es mir erzählt hast." Wenn man unvermittelt in dieses Konzert geht, und selbst, wenn man Ahnung von Musik hat, wie sie unser Publikum hier hat, dann versteht man vielleicht die Gedankengänge nicht. Also müssen wir das Material entsprechend einführen. Deshalb werden wir jetzt auch wagen, dass am Anfang des Abends ein bisschen erklärt wird, was passieren wird. Ulrich Noethen wird kurz erzählen, welche Gedanken uns geleitet haben, diesen Abend zu gestalten.

Wie muss man sich das vorstellen, wenn hineingegangen wird in Stücke, sie auseinandergenommen werden und aus ganz unterschiedlichen Sphären dann etwas „reingrätscht“?

Wir werden wahrscheinlich diesmal keine Stücke unterbrechen. Anders ausgedrückt: Eine Lehrerin von uns, Martha Katz aus dem Cleveland Quartett, hat immer gesagt: „There is a birth order.“ Es gibt eine Reihenfolge des Lebens auch für ein Werk. Nicht zufällig hat es drei oder vier Sätze, auch in der Musikgeschichte entwickeln sich die drei Sätze dann zu den vier Sätzen, indem das Scherzo dazu kommt oder das Menuett zu einer Sonate. Das ist eigentlich eine geschlossene Welt, eine Welt, in die man am Anfang eintaucht und die dann durch verschiedene Stimmungen in ein Finale mündet, in dem dann das Leben abgeschlossen wird oder mit einem Konflikt endet oder wie auch immer die Komponisten das gestalten wollen. Jetzt sind wir aber in der heutigen Zeit und in einem anderen Zusammenhang, von der Idee ausgehend, dass verschiedene Epochen, verschiedene Dinge anders aufeinander prallen als in einem Sandwich-Abend. Ein klassischer Quartett-Abend wäre zum Beispiel Haydn oder Mozart am Anfang, dann etwas Modernes, aber nicht zu modern, und nach der Pause der große Romantiker oder Beethoven. Das sind meiner Meinung nach überholte Programme. Die Konzepte sollten, wenn wir die Möglichkeit haben, mit einem aufgeschlossenen abenteuerlustigen Publikum zu arbeiten, einfach mal anders sein. Hier stehen verschiedene Genres

nebeneinander, es wird gesprochen, gesungen, gespielt, auf einer Bühne, in dem Moment. Also wage ich auch, Sachen nicht zu Ende zu spielen. Und dieses abgeschlossene Leben nicht abzuschließen. In der Hochschule gibt es Klassenabende, an denen ein Student, eine Studentin nach der anderen spielt und jede(r) sich auf seine oder ihre Weise präsentiert – die haben untereinander gar nichts miteinander zu tun. Jetzt soll aber alles miteinander in Verbindung stehen, also dürfen wir das Leben nicht beenden, wenn wir noch mitten im Abend sind. Das ist ein bisschen der Gedanke: diese Offenheit zu provozieren.

... und zu öffnen für das Festival.

Genau, zu öffnen und auch, dass man den Gedanken, während man zuhört, freien Lauf lassen kann. Jeder findet seinen eigenen Mozart, ihren eigenen Mozart, ihren eigenen Zugang zu diesem Festival, zu dieser Eröffnung, zu dem, was uns in der ganzen Woche noch erwarten wird. Das muss Ziel eines Eröffnungskonzerts sein: Neugierde zu wecken, Spannung zu steigern, ohne, dass man danach wieder abreisen kann und sagen: „Jetzt habe ich den Anfang mitgekriegt, jetzt weiß ich, wie die ganze Woche sein wird.“

Woher kommen die beiden Streichquartette, die da auftreten werden?

Das sind zwei junge Quartette, die jetzt in Hannover studieren. Sie werden auch die Quartett-Akademie, die wir in diesem Jahr haben, bestreiten, und stellen sich nun zum ersten Mal vor, bewusst mit frühen Mozart-Quartetten. Für die beiden Quartette ist das auch neu, sie lernen die Werke gerade. Sie gehen damit um. Sie kennen auch eher den späteren Mozart und alles, was danach kommt. Wir diskutieren viel, was es ausmacht und in welchem Stil das gespielt wurde und in welchem Stil das heute sinnvoll ist. Sie sind wahnsinnig begabt, beide noch ganz am Anfang und neugierig auf die Welt. Für sie ist so ein Festival wie die Sommerlichen Musiktage natürlich eine große Bühne.



Mozart verlässt Salzburg

Ich werfe sie bewusst in diese Programme hinein, weil sie lernen müssen, gute Programme zu machen. Und die jetzt mal einen Quartett-Abend gemeinsam gestalten, der gar kein Quartett-Abend ist.

Das Mozartbild, das entsteht an diesem Eröffnungsabend, wird auch sehr geprägt durch den schon erwähnten Ulrich Noethen, er wird unterschiedliche Texte lesen. Es gibt ja von Mozart glücklicherweise unheimlich viele Briefe, einige kennen vielleicht gar nicht so sehr seine Art, Briefe zu schreiben, die eine Wucht haben in sich. Wenn man ihm lauscht, möchte man ihn förmlich selbst hören, wie er vor allem seinen Vater immer wieder von etwas überzeugen möchte – oder auch sich selbst von etwas überzeugen will. Wie habt Ihr diese Texte, die Ulrich Noethen da lesen wird, auch von Thomas Bernhard, ausgewählt?

Thomas Bernhard war sofort mein Wunsch. An einem Abend, den ich zusammen mit meinem Streichquartett, dem Kuss Quartett, in Frankfurt gestaltet habe, kam ein kurzer Text von ihm vor, den Ulrich Noethen so toll gelesen hat, dass ich sofort den Gedanken hatte, ihn in die Idee „Nach Wien“ einzubinden. Er liest zudem sehr gern Thomas Bernhard. Ausgewählt ist jetzt ein Text, der sehr gut zu meiner Idee passt, weil er das Wien, so katastrophal und toll wie es

ist, darstellt, in der Bernhard'schen Satire und Ironie und auch mit dieser spezifischen Hass-Liebe zu Wien.

Es geht um einen Schauspieler, um einen Burg-Schauspieler, der dort zum Abendessen kommt, und um diese ganze Erwartungshaltung, wie man mit berühmten Künstlern umzugehen hat, und, dass sie dann doch eigentlich auch unverschämt sind und Situationen ausnutzen. Das kommt in diesem Text alles sehr schön zutage und stellt eine Atmosphäre, auch einen Umgang mit Obrigkeit dar oder mit vermeintlich hochgeschätzten Menschen, die schon zu Mozarts Zeiten in Wien herrschte, so wie ich es verstehe. Dieser Text nimmt einen großen Teil des Abends ein und wird ein paar Mal von Musik durchbrochen. Jeweils nach der Musik wird auch die Stimmung des Textes ganz anders sein. Ich will gar nicht mehr dazu verraten, das ist einfach herrlich, das anzuhören und so toll vorgelesen zu bekommen.

Der andere Text soll den Weg nach Wien ebnen, und das ist tatsächlich ein Mozart-Brief. Ich finde immer, da muss man aufpassen, denn literarisch, künstlerisch sind die Briefe natürlich nicht so wertvoll wie seine Musik. Ich möchte darauf achten, dass die Kunstformen, die sich in einem Konzert begegnen, auf Augenhöhe sind. Das heißt, da geht es tatsächlich eher um den dramaturgischen Gedanken: weg aus Salzburg, auf nach Paris oder nach Wien. Dass das nicht ganz freiwillig war, wird in diesem Brief sehr deutlich. Die Rolle, die Mozart seinem Vater gegenüber spielt, und das Sich-selbst-davon-überzeugen, dass es der richtige Schritt ist, aus Salzburg wegzugehen, das zeigt dann wieder einen typischen Charakterzug Mozarts. Man lernt ihn dort absolut kennen. Es geht mir aber weniger um die Sprache von Mozart, sondern um seine Gedanken, um seinen Freiheitswillen, um diesen Vorgang des Wegwollens. So ist der erste Teil des Konzertes gebaut. Wir wollen weg, wir wollen in andere Welten und mal sehen, wo es uns hinragt.

Es könnte für alle diejenigen eine Überraschung werden, die eher mit dem Bild vom Genius Mozart umgehen: dem Bild von den genialen Menschen, dem alles sofort zufiel, der die Kompositionen schon im Kopf hatte und dann nur noch niederschreiben musste. Er sah sich in seinem kurzen Leben aber vielen Nöten ausgesetzt.

Wie er wirklich war, wissen wir alle nicht. Es sind die finanziellen Nöte, die familiären Nöte, der Druck des strengen Vaters, der sein ganzes Leben lang den Zeigefinger auf ihn haben wollte. Es sind aber, glaube ich, auch gesellschaftliche Nöte, denen er ausgesetzt war, weil ich glaube, dass er eigentlich nicht so ganz in seine Zeit gepasst hat. Wie Beethoven wollte er eigentlich eine andere Welt. Beethoven ist es sehr viel politischer angegangen und hat das auch formuliert und in seinen Werken beschrieben. Das ist bei Mozart nicht so, er dient ja immer noch. Trotzdem hat er eine der gesellschaftlich modernsten Opern geschrieben, in der auch Gleichstellung eine Rolle spielt, „Die Hochzeit des Figaro“. Er war seiner Zeit weit voraus, hat das aber auf eine sehr künstlerische Weise gelöst, die die dumme Obrigkeit vielleicht gar nicht so mitbekommen hat, nicht so vehement wie zu Beethovens Zeiten. Da ist dieses Rauswollen einerseits und gleichzeitig die große Liebe zum Beispiel zu Haydn andererseits, dem er sechs Streichquartette widmet. Da gibt es eine tiefe gegenseitige Verehrung, die dann wieder ganz in die Zeit passt, in der sprachlichen Verschwurbeltheit, in der sie einander ehren und grüßen. Ich glaube, er war sich seiner Rolle auch nicht so ganz bewusst und hat eigentlich die Perfektion, die Ausgewogenheit und die Balance in allem eher in der Musik gefunden. Das wissen vielleicht nicht alle, dass es so war. Dies einmal am Anfang dieses Festivals zu zeigen, das kann gut tun, glaube ich, dieses Mozart-Bild dann zu diskutieren.

Mozart ist mit van Swieten jemandem begegnet, der ihn in eine Schaffenskrise gestürzt hat, weil Mozart sich durch ihn mit Händel- und Bach-Fugen befasst hat, was

für ihn neu war. Er hatte sich natürlich vorher schon mit Fugen beschäftigt, aber das waren Werke von ganz anderer Qualität gewesen als das, was er dann bei Bach und Händel fand. Das kommt am Ende dieses Eröffnungsabends, die Auseinandersetzung mit den berühmten „Adagio und Fuge“. Warum dieses Stück am Ende?

Ich habe ein Stück gesucht, das wir alle zusammen spielen können; und das ist ein Stück, das für mich, vom Hören geleitet, fast wie die Zweite Wiener Schule klingt. Als ich es kennenlernte, war ich 15 oder 16 Jahre alt und habe es im Radio gehört, und mich hat jemand gefragt, von wem das ist. Ich war mir sicher, das ist von Schönberg, was natürlich aus heutiger Sicht absurd ist, aber Schönberg stand für mich als Jugendlichen damals für Modernität, für Dinge, die ich nicht verstehe, die schräg klingen. Dieser Mozart ist in dem Umgang mit Tönen so weit voraus und gar nicht mehr klassischer Stil: ein schöner Abschluss dieses Konzertes.

Inzwischen ist es verbreitet, dieses Werk auch als Kammerorchester zu spielen; wir haben ein Mini-Kammerorchester! Und wir werden versuchen, Nasti vom Weirduo am Klavier zu beteiligen. Mozarts Umgang mit Fugen erleben wir zwei Tage später auch mit dem Cuarteto Casals, und dieser Umgang ist so bezeichnend für Mozart. Er geht zu van Swieten, er hört das „Wohltemperierte Klavier“ dort, er nimmt sich die Fugen, studiert sie und schreibt eigene Präludien dazu, um so diese Luft zu atmen. Er übersetzt sie für Streichquartett, erschafft eine eigene Klangwelt. Wenn man sich anschaut, wie unterschiedlich die Präludien sind im Vergleich zu denen, die Bach geschrieben hat, dann sieht man, wie Mozart sich diese Fugen zu eigen gemacht hat. Dieses Aneignen, das wünscht man sich von allen Komponistinnen und Komponisten heute, dass sie so mit der Vergangenheit umgehen, mit der großen Tradition. Das ist beispielgebend, finde ich.



Jueun Jeong – Violine
 Dongmin Lim – Violine
 Jihwan Lim – Viola
 Woochan Jeong – Violoncello

Jeongyoon Kim – Violine
 Grigori Ambartsumian – Violine
 Hyunil Yang – Bratsche
 Vera Nebylova – Violoncello

Das **Eden Quartett** gründete sich im Frühjahr 2017 während des Studiums der Musiker*innen an der Korea National University of Arts in Seoul/Südkorea. Es folgten zahlreiche Auftritte u.a. beim koreanischen „One Month Festival“ 2017 dem „Tongyoung Music Festival“ 2019 („MPyC's Pick with Novus Quartet“) oder dem „Summer Music Festival“ 2021 im Seoul Arts Center. Nach Stationen an den Musikhochschulen in Berlin bzw. Köln setzen sie seit April 2023 ihr Studium im Kammermusik-Master an der HMTM Hannover bei Prof. Oliver Wille fort.

Das **Lysios Quartett** gründete sich im Frühjahr 2022 in Essen und gab schon im Mai des Jahres sein Debüt mit Werken von Haydn, Mendelssohn und Schostakowitsch in Antwerpen/Belgien.

Es erhielt zunächst Unterricht an der Folkwang Universität der Künste bei Prof. Andreas Reiner und studiert aktuell im Master Kammermusik an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover bei Prof. Oliver Wille. Zudem erhielt es Unterricht beim Quatuor Ébène.

Das Quartett war Halbfinalist des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD 2022 und erhielt zwischen 2021 und 2022 Unterricht bei Sejune Kim (1. Solobratscher der NDR Radiophilharmonie, sowie [eh.] Bratscher des Abel Quartetts). Im Februar 2023 wurde es mit dem 3. Preis des Internationalen Mozartwettbewerbs der Universität Mozarteum Salzburg ausgezeichnet.

Die Mitglieder des Quartetts stammen ursprünglich aus Südkorea, der Ukraine und Russland, wo sie auch ihre musikalischen Ausbildungen begannen. Sie spielten als Solisten und mit Orchestern zahlreiche Konzerte im In- und Ausland und sind Preisträger verschiedener Wettbewerbe. Im Januar 2022 erhielt das Ensemble gemeinsam mit Leon Battran für das Projekt „Mozart 50“ ein Ernst von Siemens Musikstipendium. Seit Juni 2022 ist das Lysios Quartett Stipendiat der Werner Richard – Dr. Carl Dörken Stiftung.

Der Name „Eden“ bedeutet auf koreanisch „gut“ und „tugendhaft“ und beschreibt die Motivation des Quartetts, den Menschen mit Musik Trost zu spenden.



Hannah Elisabeth Meyer – Sopran
Nasti – Klavier

Das **Weirduo** bespielt Liedrepertoire von der Klassik bis heute, sein Fokus liegt auf der Interpretation spätromantischer und zeitgenössischer Musik.

Nasti studiert Tasteninstrumente bei Igor Levit, Hannah Elisabeth Meyer Gesang bei Marina Sandel an der HMTM Hannover, beide im Master. Dort lernen sie sich in der Liedklasse von Professor Jan Philip Schulze kennen und taten sich als Duo zusammen.

Ihre Zusammenarbeit war schon nach kurzer Zeit von Erfolg gekrönt: Beim Paula Salomon-Lindberg-Wettbewerb 2021 in Berlin kamen sie ins Finale und Nasti gewann den Preis für den/die Beste*in Pianist*in. Beim Deutschen Musikwettbewerb 2022 wurde das Weirduo mit dem Sonderpreis der Carl-Bechstein-Stiftung ausgezeichnet und erhielt ein Stipendium des Deutschen Musikrates.

Bereits während ihres Studiums sang Hannah Elisabeth Meyer in vielen Produktionen, u.a. am Saarländischen Staatstheater; zuletzt stand sie als Gräfin in Mozarts *Le nozze di Figaro* in einer konzertanten Produktion am Blaibacher Konzerthaus auf der Bühne.

Oliver Wille, damals 14jährig, gehört mit Jana Kuss zu den Gründungsmitgliedern des Kuss Quartetts. Seit 2002 spielt das Ensemble weltweit auf allen wichtigen Konzertpodien und Festivals und hat mehrere preisgekrönte CDs eingespielt.

Oliver Wille ist gefragter Musikvermittler, moderiert regelmäßig Gesprächskonzerte, erfindet Konzertformate, leitet Workshops und war von 2011 bis 2020 künstlerischer Leiter der Kammermusikreihe in Hannover. Seit Oktober 2011 unterrichtet er als Professor für Kammermusik an der Musikhochschule in Hannover, hat außerdem eine Gastprofessur für Violine und Streichquartett am Royal Birmingham Conservatory inne. Er ist Vorsitzender des Projektbeirats und der Gesamtjury des Deutschen Musikwettbewerbs und leitet gemeinsam mit Antje Weithaas den renommierten Joseph Joachim Violinwettbewerb Hannover.

Oliver Wille, 1975 in Berlin geboren, begann mit fünf Jahren, Geige zu spielen. Ausgebildet wurde er an den Musikhochschulen Berlin und Köln, der Indiana University Bloomington sowie dem New England Conservatory Boston.



Ulrich Noethen ist einer der führenden deutschen Charakterdarsteller in Film und TV, ebenso renommierter Hörbuchsprecher.

Nach seinem Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart führten ihn Theaterengagements nach Freiburg, Köln und Berlin. Er arbeitete mit Regisseuren wie Frank Castorf, Hans Neuenfels und Thomas Langhoff und hinterließ in den 1980er Jahren durch seine Rollen in Inszenierungen wie „Hamlet“, „Faust“, „Die Wildente“ und „Ein Sommernachtstraum“ bleibenden Eindruck.

Seit 1997 ist er einem breiten Kino- und Fernsehpublikum bekannt: Für seine Darstellung des A-cappella-Sängers Harry Frommermann in Joseph Vilsmayers Film „Comedian Harmonists“ erhielt er mit dem Bayerischen und dem Deutschen Filmpreis als bester Hauptdarsteller die ersten von zahlreichen Auszeichnungen. Weiterhin beeindruckte er u.a. in Filmen wie „Der Untergang“ (2004), „Die Unsichtbare“ (2010), „Hannah Arendt“ (2011), „Das Tagebuch der Anne Frank“ (2016), als Fritz Bauer in „Die Akte General“ (2015) oder als Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch in „Charité 2“ (2019).

Nasti ist eine junge künstlerische Person, die sich neben der klassischen Ausbildung in Klavierspiel und Liedgestaltung auch in interdisziplinären Projekten mit elektronischer Musik und Schauspiel in freien Kollektiven engagiert. Dey¹ wurde im In- und Ausland mehrfach ausgezeichnet, als Solist*in und als Liedpartner*in. Über die Jahre erhielt Nasti verschiedene Stipendien: etwa von der Gundlach Stiftung, der Stiftung Spektra oder das Deutschlandstipendium. Im September 2022 debütierte dey¹ mit dem Kollektiv Godot Komplex im Wiener Konzerthaus mit einer hybriden Liedperformance. Nasti studiert im Master Tasteninstrumente bei Igor Levit sowie im Master Liedgestaltung bei Jan Philip Schulze an der HMTM Hannover. Im Jahr 22/23 absolvierte dey¹ ein Auslandssemester bei Anne le Bozec in CNSMD Paris.

¹dey/deren ist ein Neopronomen, das von manchen nicht-binären Menschen genutzt wird. Nichtbinäre Menschen fühlen sich weder als Mann noch als Frau, oder fühlen sich beiden Geschlechtern verbunden.

Ab 18.00 – Zwergenstübchen, Stadtinsel Hitzacker (Elbe)

Snack & Schnack – Treffpunkt „Sommerliche“

Neu: Dies ist die gemeinsame Einladung von „Zwergenstübchen“ und Festival an das Publikum, Neugierige, Künstlerinnen, Künstler, Mitglieder des Trägervereins, Newbies und Spontanbesucher, sich während des Festivals ungezwungen zu treffen. Kommen Sie einfach vorbei!

20.08 – VERDO Konzertsaal

Anna Lucia Richter – Mezzosopran

Ammiel Bushakevitz – Drehleier, (Cembalo), Klavier

Acht nach Acht: Licht! 800 Jahre deutsches Lied – Eine Erzählung vom Ursprung

Oswald von Wolkenstein (1377–1445)

Wer ist, die da durchleuchtet

Walter von der Vogelweide (ca. 1170–1230)

Unter der Linden

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Der lieben Sonne Licht und Pracht

O finstre Nacht

Joseph Haydn (1732–1809)

Die Landlust

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sehnsucht nach dem Frühling

Dans un bois solitaire

Abendempfindung

Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte

Zwölf Variationen in C-Dur über das Lied „Ah, vous dirai-je, Maman“ KV 265 für Klavier solo,

Variationen 1–7

Franz Schubert (1797–1828)

Auf dem Wasser zu singen

Der Zwerg

Im Abendrot

Fanny Hensel (1805–1847)

Frühling

Dämmerung senkte sich

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Minnelied (op. 34)

Neue Liebe

– Pause –

Robert Schumann (1810–1856)
Die Fensterscheibe
Abendlied

Johannes Brahms (1833–1896)
Intermezzo A-Dur op. 118 Nr. 2 für Klavier solo

Hugo Wolf (1860–1903)
Wohin mit der Freud?

Aribert Reimann (*1936)
aus „Eingedunkelt – Neun Gedichte nach Paul Celan“: „Nach dem Lichtverzicht“

Wolfgang Amadeus Mozart
Zwölf Variationen in C-Dur über das Lied „Ah, vous dirai-je, Maman“ KV 265, Variationen 8–12

Wolfgang Rihm (*1952)
aus „Vier späte Gedichte von Friedrich Rückert“: „Verwelkte Blumen“

Hanns Eisler (1898–1962)
Und endlich

Kurt Weill (1900–1950)
Berlin im Licht

Dauer ca. 80 Minuten zzgl. Pause

Anna Lucia Richter, Ammiel Bushakevitz

„Und dies Herz, eh es zusammenbricht, trinkt
noch Glut und schlürft noch Licht.“ – Im
Abendrot, Lappe/Schubert

„Erstes Licht“ ist der Begriff, mit dem Astronomen den Augenblick beschreiben, in dem zum ersten Mal das Licht eines Gestirns auf die Linse eines neuen Teleskops fällt. Es ist ein Erwachen, ein wissenschaftliches Ereignis, das eine fast spirituelle Dimension annimmt. Gleichermaßen signalisiert das Erscheinen des Urlichts in Religionen, die so alt sind wie die Zivilisation selbst, den Beginn der Schöpfung: von den ägyptischen Sonnenkulten des Ra in Heliopolis (Stadt der Sonne) bis zur hebräischen Thora, der christlichen Bibel und den hinduistischen Veden. Alles ist erleuchtet. Erst ward Finsternis, dann ward Licht!

Der Dualismus Licht/Dunkelheit – Gut/Böse findet seinen vielleicht deutlichsten Ausdruck im chinesischen taoistischen Konzept von Ying und Yang sowie in der mystischen jüdischen Tradition der Kabbala. In ihren grundlegendsten Formen behaupten beide, dass konträre oder widersprüchliche Kräfte in Wirklichkeit komplementär, miteinander verbunden und voneinander abhängig sein können. Dunkelheit und Licht, Winter und Sommer, Maskulinität und Feminität, Feuer und Wasser, Unordnung und Ordnung. Diese binären Motive durchdringen das gesamte Gesellschaftsgefüge. So wird das Mittelalter oft als „Dunkles Zeitalter“ bezeichnet, dem eine Blüte des Wissens und der Kultur folgte, die als Zeitalter der Aufklärung bekannt ist.

Mit diesem Programm möchten wir das deutsche Kunstlied über einen Zeitraum von circa 800 Jahren erkunden, vom lichten Tagesanbruch der ersten Musik in moderner Notation bis zu zeitgenössischen Botschaftern der Liedtradition wie Aribert Reimann und Wolfgang Rihm.

Das Programm beginnt mit wegweisendem Minnesang von **Walther von der Vogelweide** (1170–1230) und **Oswald von Wolkenstein** (1377–1445), letzterer ein legendärer Dichter, Komponist, Diplomat und Ritter des Drachenordens. Schon zwischen diesen beiden Werken könnte es keinen größeren Kontrast geben. Handelt es sich bei Wolkensteins Lied um einen Mariengesang, der Gregorianik und weltliche Einflüsse verbindet, ist die Vertonung von *Unter der Linden* nicht weniger als ein historisches, emanzipatorisches Kuriosum: Ein weibliches lyrisches Ich spricht unerhört offen über ihr erotisches Stelldichein am helllichten Tage.

Wir lassen das Mittelalter hinter uns und setzen das Programm mit dem vielleicht größten Komponisten der Aufklärung fort: **J. S. Bach** (1685–1750). Als überzeugter Protestant verkörpert Bach eine musikalische Tradition in der Überlieferung Martin Luthers, der einst in Eisenach, in Bachs Geburtsstadt, inhaftiert worden war. Bach steuerte Liedbearbeitungen zum Musicalischen Gesang-Buch bei, einer Sammlung von Georg Christian Schemelli, der selbst ein ehemaliger Chorknabe derjenigen Kirche war, in der Bach später seine produktivsten Jahre verbringen sollte: der Thomaskirche zu Leipzig.

Es folgt eine Gruppe von in Wien wirkenden Komponisten, die für die Etablierung des Kunstliedes wegweisend waren: **Joseph Haydn**, W. A. Mozart und natürlich Franz Schubert (1797–1828). Ist **Mozart** auch im Bereich der Vokalmusik bekannter für seine unerreichten Opern-Juwelen, so kann es im Überblick der Lied-Komponisten besonders spannend sein, seine kleinen Preziosen in einem Spektrum zwischen Haydn und Schubert zu betrachten.

Seine meisterhafte *Abendempfindung* läutet eine neue Ära dieses Genres ein und seine Variationen über das bekannte *Ah, vous dirais-je Maman* verbinden Lied und Klavier-Sololiteratur auf besondere Weise. Um der kompositorischen Vielfalt des Liedkomponisten ansatzweise gerecht werden zu können, haben wir aus dem **Schubert'schen** Œuvre drei Werke ausgewählt, die kaum unterschiedlicher sein könnten. *Auf dem Wasser zu singen*, passend im 6/8-Takt der Barkarole komponiert, spielt – ähnlich wie sein Impromptu in As – mit dem Dualismus von Moll und Dur und dem für den Komponisten typischen Kunstgriff, Moll mit fröhlicheren und Dur mit traurigeren Passagen zu kombinieren. *Der Zwerg* hingegen ist die formvollendete Ballade, die eine Geschichte mit nicht weniger als drei Charakteren erzählt, die nicht unterschiedlicher sein könnten, während *Im Abendrot* kompositorisch gesehen als Miniatur mit erstaunlich sparsam eingesetzten Mitteln die Atmosphäre des Abendlichtes und das Stimmungsbild eines Abendgebets darstellt.

Das Programm führt uns nun zurück nach Leipzig, einer Stadt, deren berühmte Buchmesse und Verlagshäuser Intellektuelle der Aufklärung aus ganz Europa anzogen. **Felix Mendelssohn-Bartholdy** (1809–1847), dessen Großvater Moses Mendelssohn eine Schlüsselfigur der Aufklärung war, gründete 1843 in Leipzig die erste deutsche Musikhochschule. Mendelssohns Schwester, **Fanny Hensel**, schrieb Dutzende von Liedern, fand aber als Frau nie die Anerkennung für ihr Werk, die es verdient hätte.

Zeitgleich waren am selben Leipziger Institut der große Liedkomponist **Robert Schumann** und seine Frau Clara Professoren und richteten einen neuen Fokus auf das Klavier im Liedgesang.

Im Liedbereich kann **Hugo Wolf** unangefochten als Nachfolger Schumanns und **Brahms'** gelten. Er richtete seinen Blick auf eine expressionistische Zukunft. Wir reisen nun in die Gegenwart, zu zwei führenden Nachfolgern

der Tradition der zweiten Wiener Schule, **Aribert Reimann** (*1936) und **Wolfgang Rihm** (*1952). Als sich die Welt von der Moderne zur Postmoderne bewegte, machte die Strenge der reinen Dodekaphonie Platz für einen subjektiveren, eklektischeren Zugang zur Kunst. Der in (Sie ahnen es ...) Leipzig geborene und in Wien aufgewachsene **Hanns Eisler** bleibt für seine Musik, seinen entschiedenen politischen Widerstand gegen die Nationalsozialisten und seine langjährige künstlerische Zusammenarbeit mit Bertold Brecht in Erinnerung. Ein weiterer Exilant, **Kurt Weill**, schließt das Programm mit seinem so nostalgischen wie bissigen Osram-Werbelied, das vordergründig eine Liebeshymne an die Zukunft der Steckdose ist: *Berlin im Licht*. „Komm, mach mal Licht, damit man sehn kann, ob was da ist“. Das Licht, nach dem Weill sich sehnte, erlosch für eine Weile, für einige Jahre der Kriegsdunkelheit. Aber ein Funke blieb. Dieser Funke leuchtet wieder, in Berlin, in Europa. Es werde Licht!

Anna Lucia Richter, Ammiel Bushakevitz



Anna Lucia Richter entstammt einer großen Musikerfamilie und legte mit ihrer langjährigen Mitgliedschaft beim Mädchenchor am Kölner Dom die Grundlage für ihre musikalische Entwicklung und Ausbildung. Ihr Gesangsstudium an der Musikhochschule Köln schloss sie mit Auszeichnung ab. Sie erhielt viele Preise, u.a. den prestigereichen Borletti-Buitoni Trust Award.

Nach ihrem Fachwechsel zum Mezzosopran 2020 wirkte sie im selben Jahr bei den Salzburger Festspielen als Zerlina (Don Giovanni) unter T. Currentzis mit, sang Mahlers 2. und 3. Sinfonie unter J. Hrusa und I. Fischer in Wien, Berlin, Baden-Baden u.a. und war in Rollen wie Hänsel und Sesto in Köln und als Périchole in Wien zu erleben.

Schwerpunkt im Bereich Lied bildet derzeit das durch den Deutschen Musikrat und Neustart Kultur geförderte Projekt „Licht!“ (Konzerte mit Liedern von Oswald von Wolkenstein bis Kurt Weill plus Masterclass), das sie gemeinsam mit dem Pianisten Ammiel Bushakevitz entwickelte.



Der aus Jerusalem stammende **Ammiel Bushakevitz** studierte bei Phillip Moll, Helmut Deutsch und Alfred Brendel. 2011 wurde er von Dietrich Fischer-Dieskau eingeladen, Meisterklassen an der Universität der Künste Berlin und bei der Schubertiade Schwarzenberg zu begleiten. Seine Affinität zur Liedbegleitung zeigt sich in der Arbeit mit Sänger*innen wie Thomas Hampson, Barbara Bonney und Brigitte Fassbaender.

Er wurde ausgezeichnet u.a. beim Internationalen Schubert-Wettbewerb Dortmund, beim Internationalen Johannes Brahms Wettbewerb und beim Wigmore Hall International Song Competition. Bushakevitz ist Präsident des Kunstvereins Les Voix d'Orphée, Ehrenmitglied des Richard-Wagner-Verbandes und Edison Fellow of the British Library.

KomponistenQuartier
Hamburg

KQ



Georg Philipp Telemann, Carl Philipp Emanuel Bach,
Johann Adolf Hasse, Fanny und Felix Mendelssohn, Johannes Brahms

Musik. Geschichte. Hamburg.

*Liebevoll und aufwändig gestaltete Räume
erlauben vielfältige Einblicke in Leben und Werk der Komponisten,
ihre Verbindung zu Hamburg und vor allem: ihre Musik.*

Sonderausstellung 2023:

„Einer von uns!“

György Ligeti in Hamburg

21. Juni – 19. November 2023

KomponistenQuartier Hamburg

Peterstraße 29-39

Tel.: 040 – 636 078 82

Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr

www.komponistenquartier.de

Hauptförderer des KomponistenQuartier Hamburgs



VERANSTALTUNGSTECHNIK | STUDIO | OBJEKTBETREUUNG | SYSTEMINTEGRATION
FAIR WIRTSCHAFTLICH NACHHALTIG

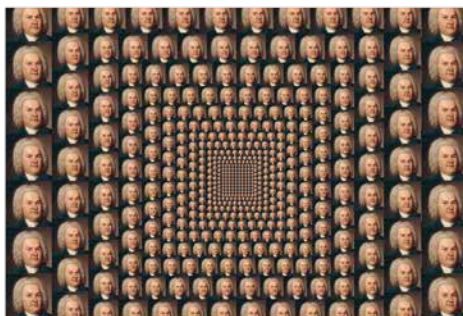
www.pmgroun.de



Fr 29.9.23, 19.30 Uhr Elbphilharmonie, Kl. Saal
18.45 Uhr: Gespräch mit Künstlerinnen und Künstlern

Reger-Portrait Sharon Kam & Friends

Max Reger: Streichtrio, Sonate für Klarinette und Klavier & Klavierquartett



So 8.10.23, 20.00 Uhr Elbphilharmonie, Gr. Saal

8. Kammermusikfest Bach 100 000!

Arien, Konzerte, Kammermusik aus spannenden Perspektiven. Ein singuläres Konzerterlebnis rund um Johann Sebastian Bach.

Weitere Höhepunkte 2023/24:



kammermusikfreunde.de



Die 79. Sommerlichen Musiktage Hitzacker finden statt vom 27.7. – 4.8.2024

Impressum **Herausgeber:** Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker e.V.; **Vorsitzender:** Dr. Christian Strehk; **Intendant:** Prof. Oliver Wille; **Geschäftsstelle:** Angelika Wagner, Dr.-Helmut-Meyer-Weg 1, 29456 Hitzacker (Elbe), T +49 5862 941 430, E info@musiktage-hitzacker.de; **Interview:** Raliza Nikolov/Prof. Oliver Wille, **Programmtext:** Ammiel Bushakevitz; **Redaktion/Anzeigen:** Susanne Römer, E kommunikation@musiktage-hitzacker.de; **Gestaltung:** Hannes Paefgen; **Redaktionsschluss:** Juni 2023, Änderungen vorbehalten. © **Bildnachweise** (in der Reihenfolge ihres Erscheinens): StK Mohssen-Assanimoghaddam (Weil), G. Bertazzi (Wille, S. 6, 15), Internationale Gustav Mahler Gesellschaft (Mahler), F. Kimmel (Kerer), H. Hoffmann (Lang), Archiv Universal Edition (Webern, Schönberg), M. Borggreve (Eötvös), Heritage Images/The Print Collector/akg-images (Mozart), J. Park (Eden Quartett), P. Slesiona (Weirduo), T.M. Klinger (Nasti), P. Bünning (Noethen), Heritage Images/Fine Art Images/akg-images (Mozart), akg-images (Hensel), K. Kikkas (Richter), Marie Duecker (Bushakevits). Wir haben uns umfassend bemüht, alle Abdruckrechte zu klären. In den Fällen, in denen das nicht gelang bzw. die Verwendung womöglich nicht korrekt vorgenommen wurde, wenden Sie sich bitte an unsere Abteilung Kommunikation. Sollten rechtmäßige Ansprüche bestehen, werden wir uns darum kümmern. Zur besseren Lesbarkeit werden personenbezogene Begriffe hier in der Regel in der männlichen Form angeführt. Dies soll keine Geschlechterdiskriminierung/Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Hinweis: Das Festival wird regelmäßig durch Presse-/eigene Fotografen, Video/TV-Aufzeichnungen begleitet. Die Bilder können auch das Publikum zeigen. Andere Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet, Mobiltelefone und andere digitale Geräte bitte auszuschalten.



**Kultur-Abos für
jeden Geschmack.**

Inkl. HVV-Ticket

Mit unseren **Kultur-Abos für Theater, Konzerte, Oper, Ballett und mehr** ist garantiert auch für Ihren Geschmack etwas dabei. Mit einem Abo der TheaterGemeinde Hamburg sehen Sie wirklich nur das, was Sie wollen! Sie wählen Ihre Vorstellungen und Termine selbst und erhalten die Karten – inkl. HVV-Ticket – frei Haus. Erleben Sie das vielfältige Kulturangebot und bestellen Sie jetzt Ihr Abo per Telefon, E-Mail oder über unsere Homepage!



**theatergemeinde
hamburg**

**Seht doch
»was Ihr
wollt«!**



TheaterGemeinde Hamburg e.V., Ida-Ehre-Platz 14, 20095 Hamburg, Tel.: **040 / 30 70 10 70**
E-Mail: info@theatergemeinde-hamburg.de, Internet: www.theatergemeinde-hamburg.de

The background is a complex, abstract composition of various geometric shapes and colors. It features a grid of squares in shades of green, blue, and red, overlaid with a pattern of overlapping, irregular shapes in similar colors. A prominent feature is a large, red, halftone-style graphic that resembles a stylized human figure or a specific object, positioned on the left side of the image. The overall effect is vibrant and textured.

Sonnabend
29.7.23

**Sommerliche
Musiktage
Hitzacker**